

Hilde Fendrich

Erste Nennung in Gröningen

Der Bau einer Wassermühle war mit erheblichen Kosten verbunden, die nur von Klöstern oder Grundherrschaften aufgebracht werden konnten. Aus dem Wasserregal des Reiches gingen das Mühlenregal und die obrigkeitliche Mühlenaufsicht hervor, die dem Landes- oder Stadtherren das ausschließliche Recht gaben, Anlage und Betrieb einer Wassermühle an und in öffentlichen

Flüssen durch Verleihungsakt zu gestatten. Solche Verleihungsurkunden, die bis in unsere Zeit in den Archiven aufgehoben wurden, sind dann häufig die Grundlage für die „Erstnennung“ einer solchen Mühle. Die zweite Quelle sind sogenannte Urbare oder Lagerbücher, die die Herrschaften anfertigen ließen, um den Überblick über ihre Besitztitel zu behalten. Von Zeit zu Zeit wurden diese Lagerbücher auf den neuesten Stand gebracht, „renoviert“. Den Anfang machte in Württemberg ein unter den Grafen Eberhard und Ulrich aufgezeichnetes Urbar von 1350 für die Ämter Stuttgart, Leonberg, Asperg und Waiblingen. Das älteste Lagerbuch für Markgröningen stammt aus dem Jahr 1424 und wird im Hauptstaatsarchiv Stuttgart aufbewahrt. Beide Arten von Quellen sagen natürlich nicht unbedingt etwas über das tatsächliche Alter einer Mühle aus, meist ist sie wesentlich älter.

Die erste schriftliche Nachricht über eine Mühle in Markgröningen verdanken wir dem Eßlinger Katharinenspital. Im Jahr **1304** wurde dort aufgeschrieben: Trutwinus molitor legavit 1 malterum tritici reddituum, quod datur de molendino eiusdem Trutwini, sito underm Loh. (Der Müller Trautwein vermacht uns 1 Malter Getreide, – wahrscheinlich Dinkel –, das aus seiner Mühle „underm Loh“ gegeben wird) Gemeint ist damit die Untere Mühle, die unterhalb des „Löhlín“ lag und deshalb

V. Zo^l jährlich Korn gült
Item uf der anly ze Kanstat
xix malter in sum^m kern
Item xix malter in sum^m kornen

Item uf der anly an der Brücken
xix malter kern in sum^m kern
Und xix malter kornen

Item uf der anly under dem Löhlín
xix malter in sum^m kern
Und xix malter in sum^m kornen

Auszug aus dem Lagerbuch von 1424, „Nota jährlich korn gült“ aus den drei herrschaftlichen Mühlen „zu Kanstat, an der Brücken, under dem Löhlín“

lange Löhllins-Mühle, später eine Zeit lang auch Spreuer-Mühle hieß.

Im 14. und 15. Jahrhundert herrschte vorwiegend noch die „Einnamigkeit“, das heißt, die Leute hatten nur ihren Vornamen, zur besseren Kennzeichnung wurde ihnen häufig ihre Berufsbezeichnung oder der Ort ihrer Herkunft beigegeben. So verleiht beispielsweise 1330 vermutlich eine Tochter des Müllers Trutwin aus der Löhllinsmühle, Mechthild Löhlinin, Bürgerin zu Eßlingen, an Heinrich Kubelin¹, Bürger zu Gröningen, 6 Morgen Acker daselbst und vermacht sie dem Predigerkloster zu Eßlingen mit der Bestimmung, daß dieses davon 2 Hühner an den jeweiligen Herrn zu Gröningen zu entrichten habe. Zeugen sind Konrad der Schmied von Münchingen und Heinrich Truitwein, Richter zu Gröningen.² Falls es sich hier bei dem zweiten Zeugen um den Löhllins-Müller von 1304 oder um seinen Sohn handelt, bedeutet das, daß die Familie zu den angesehensten in Gröningen gehörte, nur diese saßen in Gericht und Rat.

1424 ist ein Hans Löhlin zu Talhausen genannt³, 1444/45 leiht „des Loehllins dochtermann“ dem Spital zu Gröningen 2 Pfund⁴ und die Löhlerin gibt jährlich 1½ Pfund Wachs aus einer Wiese und Garten zu Talhausen. – Ein Haintzlin Kubelin ist in der Huldigungsliste von 1396 aufgeführt⁵ und eine Frau, ‘dicta Kubelin antiqua de Dalhusen’ vermacht dem Eßlinger Spital 10 Schilling Pfening aus einem Haus, genannt Sulzer, ob dem Hezzlenloch (Kreuzung Wettegasse/Eßlinger Gasse) in Gröningen.

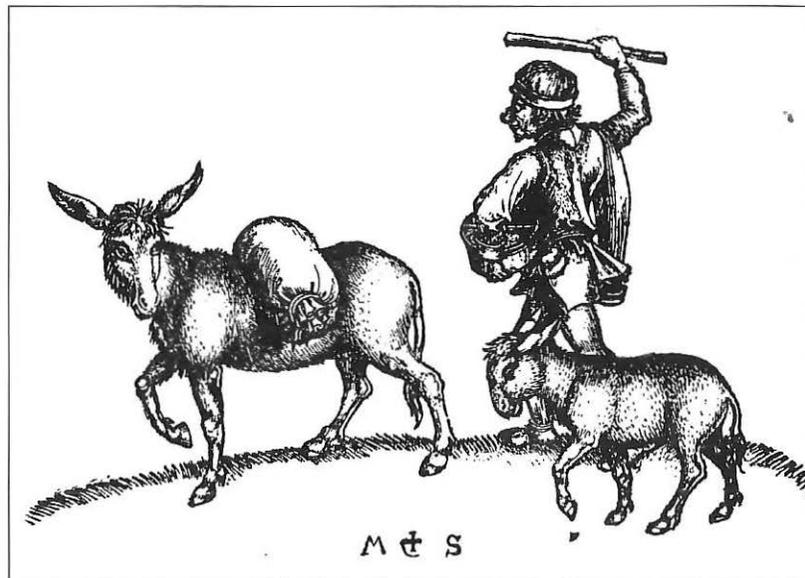
Am Freitag vor Pfingsten 1335 verspricht Albrecht, genannt der Schultheiß zu Gröningen, dem Spital zu Eßlingen mit Wissen und Willen seiner Söhne Eberhard und Heinrich 2 Pfund Heller Gülte

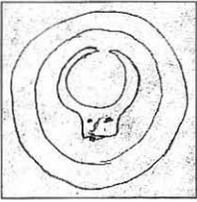
von seinem Haus, ‘das gelegen ist bi dem kirchhoffe, das man des Vogels hus nennet’ und 30 Schilling Heller aus seines Sohnes Eberhard Haus beim Widemhof gelegen, ‘das man des alten Kölb(er)s hus nennet’, (in der Abschrift der Urkunde heißt es eindeutig ‘Köblers hus’) beide halb an Nov.11 und Apr.23 (Martini-Georgii) fällig und bestimmt, wenn die Gülten nicht bezahlt werden, verfallen die Häuser sechs Wochen nach dem Ziel dem Spital; vermacht ferner 2 Simri Kernen zu jeder Fronfasten (alle 4 Monate) aus seiner ‘**mulin die gelegen ist under dem lohe**’ und erlaubt, wenn sie nicht bezahlt werden, die Esel, die man zu der Mühle treibt, zu pfänden.⁶

Siegler der Aussteller

Dieser ‘Albrecht der Schultheiß’ in Gröningen ist möglicherweise ein Vorfahre der späteren ‘Volland’. Namen wie Aberlin, Heinrich und Eberhard/Erhard sind lange Zeit dominierend in dieser

*Aus dem tiefeingeschnittenen Glemstal wurden Getreide und Mehl auf „Saumpfaden“ auf dem Rücken der Esel transportiert. 1742 wird Johann Eisel noch ‘Eseltreiber in der Oberen Mühle’, genannt.
Stich von Martin Schongauer*





Siegel des
Albrecht, genannt
Schultheiß von
Gröningen, 1335
(Archiv Graf Adelm-
mann, Schloß
Schaubeck)

Familie. Ende des 15. Jahrhunderts ist sie im Besitz eines Hauses mit einer gemeinsamen Mauer zum Widdumhof (um die es Streit gibt), das evtl. das oben genannte Haus des alten Köblers oder Köblers sein könnte.

Albrecht ist kein „gewöhnlicher Schultheiß“, er entstammt vermutlich dem Adel, hat auch ein eigenes Siegel, und besitzt – vom Vater ererbt, Teilzehnten in der „Au“, die er zusammen mit seinen Söhnen an 'Walther, den Grafen vom Zaber-gäu' weiterverkauft. Seine Söhne Eberhard und Cuntz sind „Kirchherren“. So jedenfalls überlie- fert es der Stuttgarter Archivar Johannes Betz.⁷

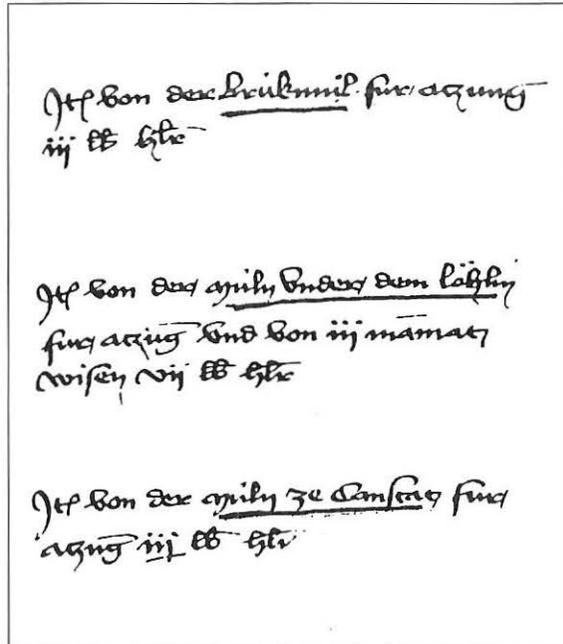
Es ist klar, daß Albrecht der Schultheiß nicht staubig in der Mühle steht und Korn mahlt. Er besitzt sie und leiht sie weiter, das bedeutet, er verpachtet sie. Den Pachtzins (oder einen Teil

davon) vermachte er dem Spital in Eßlingen. Daß zu diesem Zeitpunkt die beiden anderen Mahl- Mühlen in Gröningen schon in Betrieb waren, ist zwar wahrscheinlich, aber durch schriftliche Zeug- nisse nicht gesichert.

Ein Jahr später, **1336**, kommt die Stadt endgül- tig unter württembergische Herrschaft, auch die Mühlen gehören jetzt den Grafen. Württemberg versucht, die Steuern auf die Güter, die das Eßlinger Spital in Gröningen besitzt, zu erhöhen, scheidet aber vor dem Reichslandvogt.⁸

1424 fordert die Herrschaft Württemberg Zins und Korngülten aus drei Mahlmühlen⁹, der **Mühle zu Cannstatt** (Obere M.) „für atzung III Pfund Heller, an Korngülten XIX malter III simmeri Kern und XIX malter III Simmeri Rocken“ **Bruckmühle** „für atzung III Pfund Heller, an Korngülten XXVI malter Kern und XXVI malter Rocken“ und der **Mühle under dem Löhlin** (Un- tere Mühle) „für atzung und von III Mannmaht Wiesen VII Pfund Heller und an Korngülten XIX malter III simmeri Kern und XIX malter III simmeri Rocken“. Die **Spittelmühle** bezahlte ihre Steuer nicht an die Herrschaft Württemberg, son- dern an die Spitalverwaltung, s.u.. Außerdem ist eine **Wöschten Muln ze talnhusen** genannt, die „XXX ß diß jar“ an Württemberg steuert. Von der **Walkmul** läßt der Herzog VI Pfund einziehen.¹⁰

Was bedeuten die 3 Pfund Heller für „atzung“? Atzung heißt 'essen machen', jemandem Futter geben. Aber wem? Hundert Jahre später taucht der Begriff in der Urkunde wieder auf, mit der Thoma Müller die Verleihung der Löhlin's-Mühle durch Kaiser Karl V. bestätigt. Für Wiesen, Äcker und Weiden und für das 'schweinauß' soll er jährlich 7 Pfund Heller bezahlen¹¹, alle drei herrschaftlichen Müller – Hannß Mayer von der Caunstantzer Mühl



Auszug aus dem
Lagerbuch von
1424

(Obere Mühle), Veit Wechter, Bruckmüller, und Barbara, Bernhart Hertliebs Wittib von der Löhlmühle – zählen das Schweinaß auf, das sie neben dem Getreide in barem Geld bezahlen müssen, als sie sich am 10. März 1562 wegen der neuen Mülhordnung der Stadt beim Herzog beschwerten.¹² Ist es Steuer für die Eichelmast der Schweine oder eine Steuer für „das Schweine-mästen-dürfen“? Oder Ersatz in Geld für ein gemästetes Schwein?

Eine Grundregel scheint gewesen zu sein, daß die Müller den vierten Teil des Naturallohns – des ‘Milters’ – behalten durften, den ihre ‘Mahlgäste’ abgeben mußten, drei Viertel wurden an den Mühlherrn bzw. die Grundherrschaft abgeführt. Der

Müller hatte auch nur den vierten Teil an der Schweinemästung, dagegen mußte er für Neuanschaffungen wie Steine und Beutel oder Reparaturen auch nur den vierten Teil selbst bezahlen.¹³ Den herrschaftlichen Müllern in Markgröningen standen vertraglich Holzlieferungen aus dem Staatswald bzw. dem Pulverdinger Holz zu, um ‘Mühlräder, Kammern etc. regelmäßig erneuern zu können.

‘Malter’ bedeutete ursprünglich ‘auf einmal gemahlene Getreidemenge’. Im Wort steckt ‘Mahlgut, Mehl’. Weil das Malter in seiner Größe allzu sehr schwankte, kam es außer Gebrauch und wurde durch Scheffel ersetzt.



Im herrschaftlichen Frucht-Kasten sammelte der Vogt die Korngülten (Foto: Landesbildstelle Württemberg, ca. 1905)

10 Marty Ao 62 **Der Beschwerdebrief der drei Glemsmüller**

Dem durchlauchtigen Hochgeborenen fürsten und Herrn, Herrnn Christoffen Hertzogen zue Würtemperg und Tegkh Graven zu Mümpelgart etc. Unnserrn gnedigen Fürsten unnd Herren

Durchlauchtiger Hochgebornner Fürst, e.f.g. seyen unnserr unnderthänig gehorsam willg dienst und arm demüetig gebett, gegen got dem Allmechtigen Jederzeit zuvor, Gnediger Fürst und Herr, e.f.G. piten wir ganntz vlehenlich, nachvolgent anligen und beküerneruß, so von denen von Grieningen, unuß nachgemelten suplicanten, unnserrer mülinne halber zu Grieningen an der Glems gelegen, wider derselben lanng hergebrachten unnd habenden gerechtsami, beschwärlicher weiß begegnet und beschehen, mit gnaden antzuhören und zuvernemen, Und hat der gestallt, Wiewol eFG wir ain hohe und namhaffte gült, Nämlich ich Veit Wechter auß der Bruckmülin, Kernnen Vii scheffel, iii simerin iii vierling, und Rocken vi scheffel v simerin iii ½ vierling, Gellt das schwein aß genant iii Pfund Hlr, und ayer iii C. Ich Hannß Mayer Caunstantzer müller Auch Gellt das schweinaß genant, ii ½ Pfund Hlr. Kernnen x scheffel i simeri iii vierling, Rocken ix scheffel i simeri iii vierling und ayer iii C. Und dann ich Barbara Weylundt Bernhart Hertliebs verlassene witib auß der loelins mülin x scheffel i simeri ii ½ vierling Kernnen, ix scheffel i simeri ii ½ vierling Rocken, Gelt Vii Pfund Hlr und ayer iii C. Darzu gemainer Statt Griningen i Pfund x ß. Idem wegen meins Kellers i ß Vi hlr. Gleicher gestalt inn Spital gen Eßlingen Kernnen vi simerin, jürlich raichen, dartzu vonn Alter und lanng Jar her ain unverenderte mülordnung gehabt, derselben gentslich je und allwegen nachkommen, auch fürterhin gern geloben und dar wider nichtz fürnemen wölten, So haben aber unangesehen dessen, sie vonn Grieningen, Irs gefallens ein andere ordnung gemacht, und öffentlich verkunden lassen, nemlich nachdem ain Jeder Burger beckh und einwoner, alhie zu Grieningen, Thamm, Möglingen, und Pflugveldt (was nit Inn der Möglinger mülin gerbt und malt) bey oder zu unns zu gerben und maln, (bey straff dreu pfundt hlr. und darzu unns nicht deswenigen, das gebürendt müllther zugeben) verbunden, Und wir denn Becken, sie kauffen frucht wo sie wölten, dieselben weiter nit, dann uff Grieninger Zehenden (da-

selbsthin sies uff iren roßen lüffern müessen) bey straff eines guldins damit den mülinen zu nachthail nichtz news zu ainer gerechtsame anstande, von Michel Vollandt alten vogt seeligen alß gebotten, zu holn und zuzüferen schuldig, Von deßwegen auch vor Jaren etliche becken, so ausserhalb gerben und maln haben lassen, durch gedachten Michel Vollandt seeligen gestrafft worden etc. So würt doch unangesehen dessen, etlichen becken und andern ermelten orten, (über daz wir uns beclagt, und solches abtzuschaffen gebetten) Inn anndern dann unnserrn und der Möglinger mülin, ausserhalb, Als zu Schwüebertingen, Hämingen, Schöckingen, Bissingen und Hohenneckh, auch etlich beym Spital müller alhie (der doch weiter niemandtz dann dem Spital und was Im inn die mülin, und wider darauß, uff dem Kopff tragen worden, gerben oder maln, Auch nit weiter dann ain Karch und roß oder zwen Esel und kein roß haben dörfen, dessen wir uns uff der Statt buch, darInnen solches beschriben, gezogen, das uns zulesen bishèr abgeschlagen) Jetzo zway roß, und mit aim karch inn der Stat, und den angeregten Flecken, Inn sein mülin zuholn, gerben und maln, alles unns zu nachthail, und erventen unnserrn besitzenden mülinen zu abbruch und schwechung langgehapter gerechtsamen, Etlich Zeit her erlaupt vergunt und zugelassen, und seyen die burger alle Inn der Statt, was sie für dinkel zu fuor Kernnen, denselben zuverkauffen abgerben lassen, Unns von x malter dynckel des alten meß i simeri. Oder aber von aim scheffel Kernnen so des altenn meß Zehen simeri gewesen, zugerben ain groß Imi und also dz dreissigsthal und dann von solchen erkaufften Kernnen zu maln, das zwanzigst thail oder simerin, Im fall aber ainer solchen Kernnen so er zuvor kauffen gerbt, hernacher doch nit hingibt, sunnder (?) und was er auch sunsten zu seinem haußbrauch gerben last, maln und verbachen will, zu gerben und zu maln das achtzehent simeri, und von aim malter Rocken, zumaln ain groß Imi, Deßgleichen ain jeder beckh oder einwoner gedachter Flecken, so sie die frucht selber inn die mülin, und dann wieder herausser und selbs haimfüren, sovil (?) als ein Burger inn der Stat, Da wir aber das Kornn bey inen holen und das melb wieder haim zu hausfüern zugerben und maln das fünfftzehenthail, Item ain beckh inn der Statt Je von zehen malter dinkckel zugerben und maln zway simerin, zu müllther zugeben schuldig gewesen, auch inn vilen und langen Jarn annderst nie gehalten, So soll mann doch (wie hie... vom fuor Kernnen zu gerben, das dreissigst, und dann von erkaufftem Kernnen

zumaln das zwanzigst thail geben worden.) Fürterhin nimer also sonnder zugerben deßgleichen auch zumaln ernants Kauff Kernnens erst das ain und dreissigst thail uns zu mültar schuldig sein und raichen, Deßhalben auch unsere Kinder und mülin gesindt, das sie weitter nit nennen sollen inn Glübt genommen. Und so hievor wir ainem das mels haimfüreten, haben die Oberkait, desgleichen dem, dessen das melb gewesen (ob sie oder ainer gewölt) macht gehabt, dasselb inn beisein des müllers messen zulassen. Und so sich die anzal nit und zu wenig erfunden, seyen wir solches dem burger zuerstaten schuldig gewesen, Aber über und wider solches Merermelts von Grieningen, (auß was ursachen das beschehen unns unwissent) auch Äin news fürgenommen und jetzt (?) ein Zeitlang wann sie verlust, unnsere Knecht unnderm thor oder inn der Statt uffahren, zum Rathaus zufarn anhalten, das mel inn ain Zuber thun, und one begern oder wissen dessen so das melb ist, messen lassen, mit dem sie nun unns an unnsrem geschafft nit wenig verhindern, Item von iii simeri zu beuteln hat mann unns von Alter unnd ob den vierzig jarn, als vil als von aim simeri zumaln, gegeben, dem nun auch zu wider uff gedachts von Grieningen gemacht und verkindt, das mann fürterhin unns von aim simerin nit mehr dann ain heller und nimmer wie von alter geben soll, Item wir habenn auch angereger alten mülin gerechtsame nach, bißhero unverhindert meniglichs, Genß, Ennten und Huener, deßgleichen ain roß und esel der notturfft nach, sovil wir gewölt, uff der waid haben und halten mögen und dörrfen. Jetzo aber will mann uns weder Genß noch enten (umb derowillen wir vor diser Zeit umb i Pfund Heller gestrafft, welche straf doch als unpillich ufferlegt, von unns nit, aber hinder ain gerichtsmann hinderlegt,) Auch jedem um zwen Esel, und fünfzig hüener, gar kein schaaf pferrich noch annder vich im stall zuerhalten, und haben, wie ainem andern burger, (wiewol wir zugleich inen burgerliche beschwerdt, mit fron und sonsten helfen tragen), Auch mit unserm Waidvieh nimer wie bisher, sunder allain der Statthörd nach, Und niergendt hin, dann wö dieselb zuvor gewesen, zufarn gestatten, wie dannacht solch unnsere vich, hievor unnsers gefallens, uff die gebürlich waid treiben lassen mögen, Neben und zudem wir auch vilfelltig täglich unnd one unnderlaß, vonn allerlay fürziehenden frembden armen, und anndern leuthen, denen wir (damit uns an den mülinen vonn verwegenen und gotlosen personen nit nachthail oder schad widerfahre)

immerdar und schier mehr dann inn unserm vermögen, handtraichung thun muessen, für andere und die inn der Statt dieweil wir ausserhalb seyen, überloffen werden. Welches alles uns zum höchsten beschwärllich auch zu schwechung efg Zinsgueter raichen thut, Und wo es je solte nach deren von Grieningen fürnemen gehalten werden, treuten wir uff den mülinen nit zu pleiben, sonnder müestens efg heimfallen lassen, Dero wegen Iro fürstlichen Gnaden solches unnderthenig zu berichten, und dero underthanen, Zugehörigen und Gültgüetter, Als ain christenlicher hochberüempter fürst, bey Irem alten lang gehabtten Ordnungen und gerechtigkeiten, gnedigelichen Handt zu haben, wir underthanig und suplicierendt anzuhaltten, nit unzeitlich, sonder höchlich verursacht, Und ist hieruff ann dieselb efg unnsere ganntz unnderthenig hochvleissig und vlehenlich pit, Sie wöllen inn Gnediger und sonderlicher betrachtung obernanntten grossen gült und das uff mein Barbara loelins mülin, hievor bei denn fünf müllern verdorben, die gült nit daruff erobern köndden, und hindan geschallen (?), mit denen vonn Grieningen gnediglich verschaffenn, daß es wie vonn Alter, Alle burger becken, und einwoner, Inn der Statt auch offermelten Flecken, (was nit Inn die Möglinger mülin malt und gerbt) zu unns zu maln an und darob halten unns auch gebüerndt mültar (so sie uns durch erlaubung und zulassung, des ausserhalb wider unnsere alten gerechtigkeiten beschehenen gerben und mals, entfuert) wider erstatten, auch des gerbens malns und beutteln halb bey der alten ordnung pleiben, deßgleichen vich schaf und pferrich wie hievor und ainem andern burger (dieweil wir als oberzelt zu gleich inen alle Burgerliche beschwerdt tragen) werden haben, die hinderlegte straf, wider herausser geben, und werren für sich selbs one befuegt, kein news anrichten oder fürnemen lassen oder gestaten. Das wöllen uns efg wir inn aller underthäniger gehorsam und demüetigen gebet, gegen gott dem allmechtigen eine lang wärige und glückliche regierung, und fristung langges lebens, Ernstlich und demüetigelichen die tag unnsers lebens fürpittendt zuverdienen nimmer vergessen. Umb gnedig gewerlich antwurt unndertheniglich pittent, E f Gn.

Unnderthenige
und demüettige

Veit Wechter, Hanß Mayer und Barbara, Bernhart Hertliebs
witib zu Grieningen uf den Glemsmülinen seßhaft

Ein tief sitzendes Mißtrauen der Mahlkunden gegenüber den Müllern, beim Miltter-nehmen überverteilt zu werden, äußert sich bereits in der Straßburger Rätselsammlung von 1505. Frage: „Warum baut der Storch nicht auf eine Mühle?“ Antwort: „Weil er Angst hat, daß ihm der Müller die Eier stiehlt.“

Die Korngülten sind Naturalsteuern, die neben dem großen und kleinen Zehnten, (den die Bauern leisten mußten), Besitzwechselabgaben (wenn ein Haus oder eine Mühle weiterverkauft wurden) und Fron zu den sogenannten feudalen Grundlasten zählen, die ohne entscheidende Änderungen rund sieben Jahrhunderte gleich blieben, egal, ob die Ernte gut oder schlecht ausfiel, die Preise für das Getreide stiegen oder fielen. Das Korn oder die 'Frucht', wie das Getreide allgemein hieß, mußte dem Vogt 'auf den Kasten' geliefert werden. Von hier kam etwa die Hälfte in die Residenz und die Festungen des Landes oder wurde für Besoldungen eingesetzt, den Rest hatten die Amtleute zu veräußern. Ein gewisser Prozentsatz diente also zur Wahrnehmung herrschaftlicher Ordnungsaufgaben, dem Schutz der Bürger, ihrer religiösen Betreuung, Rechtsprechung und Verwaltung.¹⁴

Zu beachten ist, daß die 'Malter'-Bezeichnung hier 'Gröninger Meß' oder 'Gröninger Stadtmess' bedeutete, bei der späteren Umrechnung in das neue württembergische Landmess entsprachen 10 Malter 'alt Gröninger Meß' bei Roggen 6 Scheffel, 6 Simmeri des neuen Landmesses, 10 Malter Kernen (Dinkel) aber 7 Scheffel, 4 Simmeri der neuen Maßeinheit.¹⁵

Erst in Folge zahlreicher Mißjahre ab 1810, die mit den Hungerjahren 1816/17 das Land an den Rand einer Katastrophe brachten, kam der Umschwung in Form einer Agrarreform, die König

Wilhelm I. von Württemberg zusammen mit seiner Gemahlin Katharina einleitete. Die Leibeigenschaft wurde aufgehoben und die Grundlasten Zug um Zug abgelöst und die Steuern mit Geld bezahlt.

Anmerkungen

¹ Im Eßlinger Urkundenbuch 'Kunverlin' geschrieben.

² Eßlinger Urkundenbuch I, Nr. 601

³ HSTA Stgt. H 101, Band 1071

⁴ Klaus Militzer, *Das Markgröninger Heilig-Geist-Spital im Mittelalter*

⁵ HSTA Stgt. A 602/U 652/652a

⁶ ... so soll des Spitals Pfleger recht han ze pfendene unde die Esele on alle und on alles rehten ze nemmen in pfandes wise, die man zu der selben mülin tribet.

⁷ HSTA Stgt. J1 Bd. 12

⁸ Undatierter Urteilsbrief vermutlich auf Schloß Schaubeck, Auszug STA Ludwigsburg

⁹ HSTA Stgt. H 101 Bd. 1071

¹⁰ 'Auf Hart' ist in diesem Lagerbuch zweimal „Schröters muln“ als Anlieger genannt. Weitere Informationen zu dieser 'Mühle ohne Wasser' fehlen, es könnte eine göpelgetriebene Mühle gewesen sein, die also noch mit Tierkraft bewegt wurde; eine pferdegetriebene Ölmühle gab es in Markgröningen schließlich noch im 19. Jahrhundert!

¹¹ HSTA Stgt. A 348 U 3

¹² HSTA Stgt. A 206 Bü 2049

¹³ siehe Hermann Gleisberg, *Beiträge zu einer Volkskunde des Müller und der Mühle*, in: *Deutsches Jahrbuch für Volkskunde*, Jahrgang 1955

¹⁴ siehe Willi A. Boelcke, *Das Haus Württemberg und die Wirtschaftsentwicklung des Landes*, in: *900 Jahr Haus Württemberg*, Stuttgart 1984

¹⁵ HSTA Stgt., *Kellerey Gröningen, Erneuerung über Gröningen, Schwieberdingen etc. de Anno 1700*, Bd. 1091